

BEOBACHTUNGEN

203.

Massentod von Honigbienen – zum Nachdenken!

U. KLAUSNITZER & PETRA REITBERGER, Haßlau

Situation

In den letzten Jahren werden auch in Sachsen wieder verschiedene blühende Pflanzenmischungen in der Landwirtschaft angebaut. Dieses findet aus unterschiedlichsten Beweggründen statt, z. B. nach Richtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (EU-Agrarförderung: RL AUK/2015), als ökologische Vorrangfläche im Greening (EU Agrarpolitik), als Ausgangsstoff zur Gewinnung von Biogas oder aus eigenem Antrieb. Die Mahd oder das Mulchen geschieht nach förderrechtlichen Gesichtspunkten (Terminvorgaben bei AUK und Greening) oder betriebswirtschaftlich optimalen Erntezuständen zu unterschiedlichsten Zeitpunkten.

Insgesamt ist der Anbau solcher Kulturen als positiv einzuschätzen. Sie können einen Schutz vor Wasser- und Winderosion bieten und tragen auch zur Erhaltung und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit bei. Außerdem erfolgt eine Erweiterung des Angebots an Blüten in der sonst nur grünen Agrarlandschaft bzw. werden diese Flächen meist auch weniger intensiv bewirtschaftet – was wenigstens für einen bestimmten Zeitraum eine „Entlastung“ der Landschaft mit sich bringt. Ein ausgewogener Grundstock an Bestäubern, welche vom guten Nahrungsangebot gefördert werden, ist auch für eine nachhaltig funktionierende Landwirtschaft notwendig.

Nachfolgend soll ein Fall geschildert werden, in welchem sich gedachte positive Effekte mit reichlich negativ einzuschätzenden Auswirkungen überlagerten. Es handelt sich um den Anbau eines Getreide-Gras-Wicke-Gemenges (Winterroggen – *Secale cereale*, Deutsches Weidelgras – *Lolium perenne*, Zottel-Wicke – *Vicia villosa*) auf etwa 100 ha landwirtschaftlicher Fläche in Mittelsachsen, angrenzend an ein Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) und ein Flächennaturdenkmal. Der Aufwuchs wurde bei Milchreife des Getreides und Vollblüte der Wicke für Silage als Ausgangsstoff zur Gewinnung von Biogas gehäckselt. Der Ernteprozess des o. g. Gemenges zog sich im Juni 2016 bei der Flächengröße von ca. 100 Hektar über fast zwei Wochen hin.

Problem

Die Wicke wurde zum Erntezeitpunkt sehr stark von blütenbesuchenden Insekten besucht: v. a. Honigbienen (*Apis mellifera*), Hummeln (*Bombus* sp.), teilweise auch anderen Wildbienenarten (Apoidea), Schwebfliegen (Syrphidae), Tagfaltern (Lepidoptera). Da die meisten dieser Insekten bei nahendem Erntegerät



Abb. 1: Überblick über einen Acker mit einem Getreide-Gras-Wicke-Gemenge.



Abb. 2: Erntesituation Ende Juni 2016.

nicht wirksam abfliegen, wurden sie mit gehäckselt und sterben. Mit kleiner werdender Resterntefläche konzentrieren sich die Tiere dort – es kommt quasi zum finalen Schlag. Man muss von einer Vernichtung von Biodiversität in einem konkreten Landschaftsausschnitt (hier etwa 4 km²) sprechen.

Für die Honigbiene ist, in der zu dieser Zeit meist blütenlosen Agrarlandschaft, kaum andere lohnende Tracht verfügbar. Die Flugbienen sind demzufolge regelmäßig in sehr hoher Zahl an den Blütenständen der Wicke anzutreffen. Aufgrund des Verlustes fast aller Flugbienen werden die Völker stark beeinträchtigt. Der Fortbestand des Volkes ist in Gefahr, wenn die fehlende Bienenmasse nicht ausgeglichen wird!

Auch Hummeln und einige andere Wildbienenarten sind mit großer Stetigkeit an der Wicke anzutreffen und übernachten auch teilweise an den Blüten. Da die meisten Arten solitär oder in kleinen Staaten leben, werden infolge des Verlustes der Fluginsekten die Staaten ausgelöscht! Welche Auswirkungen der Verlust an Jungköniginnen und/oder Drohnen auf die Populationen hat, lässt sich nur erahnen.

Regelmäßig beobachtet – teilweise auch in hoher Anzahl – wurden auch Schwebfliegen und Schmetterlinge.

Erstaunlich ist dennoch die gefühlte unheimliche Menge an Individuen, welche an den Blüten der Kulturpflanze Wicke, welche Bestandteil dieser „Biogas-pflanzenmischung“ ist, beobachtbar waren. Eine verlässliche Angabe von Individuenzahlen erfordert systematische Zählungen, welche nicht durchgeführt werden konnten. Auch Aussagen zur Diversität und zum Rote-Liste- und/oder Schutzstatus der betroffenen Arten wären wichtig für qualitative Bewertungen.

Andere Beobachter (auch Imker) berichteten ähnliches zu unterschiedlichsten Kulturen und Zeiträumen. Die Artspezialisten sind aufgerufen, gezielte Erhebungen durchzuführen und zusammenzuführen.

Konflikt und Lösungsansatz

Wenn es überhaupt Möglichkeiten der Auflösung dieser oben geschilderten Widersprüche zwischen landwirtschaftlicher Produktion (hier Herstellung von Biogas) und dem Erhalt von Biodiversität gibt, so geht das nur über das Vorlegen konkreter Zahlen zu vorkommenden und potentiell betroffenen Arten und dem Gespräch mit den „Verursachern“ sowie der umfassenden Aufklärung zur Problematik. Besonders muss die Verhältnismäßigkeit zwischen dem oben geschilderten Fakt, der „nachhaltigen Energiegewinnung“ sowie der Vernichtung unzähliger Insekten – Arten – Biodiversität wieder hergestellt werden.

Hier sollten die entomologisch orientierten Naturschützer mit den Imkern gemeinsam aktiv werden. Landwirten und Verantwortlichen in zuständigen Verwaltungen sollte klar werden, dass dieser Verlust an Biodiversität in und um ihre Betriebe langfristig negative Auswirkungen haben wird oder schon hat. Mehrere Agenden haben den Stopp des Verlustes an Biodiversität zum Inhalt – hier geschieht das Gegenteil, legitimiert durch die so genannte „gute fachliche Praxis“.

Ansätze für engagierte Landwirte wären der Verzicht auf blühende Arten in Mischungen, welche als Trachtpflanzen für Bienen interessant sind und welche zur Blütezeit geerntet werden sollen. Möglich wäre auch das Anbringen von Mähwerkvorsätzen, welche wenigstens einen Teil der Insekten zum Abfliegen bewegen könnten. Eine Ernte sollte immer zügig erfolgen, um den Eingriff möglichst kurz zu halten. Die Mahd von innen nach außen (wie für das Ausweichen von Wild aus Flächen gelegentlich gehandhabt) wird bei diesen Insekten keine Effekte bringen. Ein zusätzlicher Anbau von Blühstreifen, vorzugsweise an den Rändern, welche zu anderen Zeitpunkten gemäht/ge mulcht werden, könnte einen gewissen Ablenkungseffekt bewirken. Dies funktioniert aber vermutlich nur, wenn die Kultur nicht die bessere Tracht bzw. ein interessanteres Nahrungsangebot bietet!

Jedoch wird dies eine Illusion bleiben, da primär die Betriebswirtschaft (optimaler Erntetermin – Lieferpflichtungen an Biogasanlage in geforderter Qualität) im Vordergrund steht. Vielmehr ist zu hoffen, dass es bei der Bewirtschaftungsplanung Realität wird, Aspekte des Erhaltens der Biodiversität zu berücksichtigen. Nur dies bildet eine zukunftsweisende Bewirtschaftung ab.

Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Agraring. Ulrich Klausnitzer
Petra Reitberger
Haßlau 29a
D-04741 Roßwein